

E: Alte Hallstätter berichten. Zeit der Aufnahme Herbst 1960. Herr Ulrich Pilz, geboren 1870, erzählt uns aus seinem Leben.

G: Já, in, in siebmzga Jáh(r) tausndächthunachtsiebmzga, den naintn Äprü(l) bi i gebo(r)n wo(r)dn, dás is in an Páimsámstág gwesn. Maine ándan Gschwistarad, de i no ghábt há(n), sand oa(n) dá gwen, drai Buama, und vo, vo maa(n)ch Tant aa drai Diandln. De hábmd s in Ah(n)lberig geschickt, dawai da faialiche Akt vo maina Gebuacht voribagánga is. Und wia s hoamkemma sand, hábm s ma háid daná dazöh(l)t, áft hábm s eah(n) s háid gságt, dass ma hiatz wieda a Bual hábm. Ná, es wa(r) áis recht gwesn, ába es is háid schpe(r) gwesn, so vü(l) Kina, es is háid schpe(r) he(r)gánga. Ába mácht nix, mia hábm ins do außagwicköd. Maine ánan drai Briada, de hábm s álle gháitn zun Militäa, netta mi nit. Dá háit da sö(l)big Dokta gságt: "Já, mai(n) Liaba, du muaßt scho(n) no a weng schtárika we(r)dn, an ánas Máine nehma ma di scho(n)." Ná, há(n) i ma áft gságt: "Já, mia is eh nix drum," und áft hád a ma an Pritscha gebm, de(r), de(r) Dokta. Und áft, najá, wá(n) ma eh nix drum is. Hiatz san ma háid áft umanána gánga z Ischl, amái zun Aua Wastl, hábm s gságt, und, und a so bis da i, und dá há(n) i áft mit die ándan maine Schuigspa(n), de há(n) i áft kenna gle(r)nt, de aa in da Háischtád gebo(r)n gwo(r)dn san, und, und áft san ma háid z Fuaß auffa gánga vo Ischl. Ándas háit s es nid gebm, wai s Gö(l)d is do kluag gwesn. Ná, jetztn, wia ma hoam kemma san, ja, jetz há(n) i áiwai, jetz wa(r) i háid do scho(n) so áid, wa(r) i do scho(n) a áchtzeha Jáh(r) áid, wá(n) i háid amái an Ábat kriagat. Ná, hiatz bi i háid gánga, dázumáin da Kianbaua, Beagrád Kianbaua, docht is a, moa(n) i, no grád Vowáita gwen, ába e(r) hád mi áft gschwind ángschaud: "Was woin s denn, wás woin s denn?" - "Já," há(n) i gságt, "i tat háid bittn um an Ábat." - "Wia hoaßt denn?" - Hiatz há(n) i eahm s háid gságt. - "Já, dá gehnd eh scho(n) zwoa Briada i d Ábat vo eng. Naa, koa(n) Ábat ká(n) i da nid gebm." Mh, so bi i háid wieda gánga. Wia i auða- gánga bi bo da Ti(r), áft is da Raisenbüla dahe(r)kemma, de(r) is dázumái a so Kánzlist gwesn, und hád gságt zu mia: "Nu, dass d ma denn d Gaign nid hoamtrágn hást?" Wai a já áiwai gaignd hád in Chor, ehm e(r). "Já," ságt i, "já, wai i um an Ábat gfrágd hád." - "Nu já, hást oane kriagt?" - "Naa, e(r) hád gságt, i bi eahm z schwách." - "Ah," hád a gságt, da Raisenbüla, "geh hi(n) hoam, mia kriagn scho(n) oane fia di aa nu." Ná, und dás is in Sunntág gwen, und in, und in Má(n)tág, in, in Midwoch daná bi i i d Ábat gánga. I da Magazin d Fiadaln ághobid. Nu(n) já, já, dás is a so gwesn. Dá hád s no Sáizfiadaln gebm, de sand gwen konisch bon Bodm, de sand gwen wia a Zuckahuad, ába bon Bodm breata, und áftn i da Hehe, ám Ende, áis wia a hai(n)tiga Wássarampa. Und obm kleana, dás hábm ma in Wüpfü gnennd. Inta si, já, i moa(n), dás hábm ma in Heachd gnennd, und dás is da Wüpfü gwesn. Und de hand recht voschidn schwa(r) gwen, je náchdem, dass a schtárke Suizn ghábt hábmd, ná de Grad is dás gánga, dá hábm ma Sáizfiadaln ghábt. Es is i da Hehe, Greß aa a weng an Intaschied gwesn. De hábmd viachzeha Kilo gwegn, am maistns is háid vi(r)kemma, sand so Sáizfiadaln gwen, de hábmd áchtzeha Kilo, siebmzehn, áchtzehn, nainzehn, zwoa(n)zg und, und áftn, und de schwa(r)n, bis auf vierazwoa(n)zg Kilo sand s gnumma wo(r)dn. Wás schwara gwen wa(r), dás hád weggháckt we(r)dn miassn, wai dás hád d Finanz beánschtánt, denn da sand d Finanza dá gwen. Und dás is, dá hád ma s gnumma und hád s auf d Wáag glegt, und auf da Wáag hád da Wága, da Wáagmoasta, s Numara auffegschriebm und s Gwicht. Áiso siebmzehn oda áchtzehn Kilo, ába nid dazua "Kilo", sondan áchtzehnaháib oda nainzehn, nainzehnaháib, und ná dás is sochtwais aufzoa(n)d wo(r)dn. Und bi nid láng bo den Fiadalnputzn gwesn. De hád ma wegn den putzt, wai de Sáizschteckön, de sand in, i da Derr, d Pfiasl hád ma s gnennd, da sand s so brau(n) wo(r)dn, schwáchz iawamá, so ruaßig, und dás hád weghobin, wegghobid we(r)dn miassn, wegn den. Friara sand s ja sche(n) gwen, dawai d Hoizfaiarung gwen is, dás is e(r)scht bon

Koi gwo(r)dn. Nå, und då bi i åftn zum sochtiern kemma. Då håd da sö(l)big Wåågmoasta, dås is da Riazinga, Riazinga gwesn, da Grean-Ånga-Wiacht, und da, da Registafiahra, dås is da, den håbm ma gnennd Schoaschn Esi, dås is åba nid sai(n) Nãm gwen, sondan Wimma. Und i hå(n) s auf d Wååg glegt, und de(r) håd s Numa draufgschriebm, und da oa(n), da Registafihra, de(r) håd a Kugal umigschobn üba, üba an Dråhd, und dås is zöh(l)d [...], dås is so zöh(l)d ... Nåchad, sovü(l) ma håid gmåcht håbm. Und i hå(n) s åftn, i hå(n) s åft, då, då is oana gwen, nu, då is da Bå(r)nkopf Fritz, håd man ghoaßn, de(r) håd s Numara mid an Pemsal åft auffegmånd, schwåchz auffegschriebm. Und båid a s auffegschriebm håd, åft håd a s auf an Wågn gschtö(l)d, und båid de(r) Wågn hibsich voi gwen is, åft håbm ma, håbm ma den Wågn ... Und mai(n) Kåmaråd dazumåi, da Engla Loisl, håbm ma aussigschobm i d Magazin. Und docht håbm ma Sochtn zu Sochtn tå(n), viachzehn zu viachzehn, fuchzehn zu fuchzehn, und aa de håibn aa wieda extra, bis auffi auf vierazwoa(n)zg, wås eh sö(l)tn gwen is, dass oans vierazwoa(n)zg Kilo ghåbt håd. Und då håbm ma s aufzoa(n)d, då håbm ma so drai, draikantig Laistln ghåbt, und då, de håbm ma intaglegt, dass s nid wåling håbm kinna, und de håbm ma åcht Fiadaln hou aufzoan miassn, {Index200} mia zwe(n) Sochtiara. Nå, båid ma s auf ... Åftn san d Waiba kemma, d Å(n)fråchtwaiba, de håbmd åftn de Fiadaln, dås is scho(n) ausgroat gwen, wiavü(l) dass-s nemma miassn, de(r)fm, und håbm s duri a Rumpi åbilåssn, wia ma enta an Aufzug ghåbt håd, is dås a Rumpi åbwåchts gwen. Då håbm s a Fiadal draufgschtöd, und åft is-s då åhigfåh(r)n und wieda auf, auf m Wågn aufglegd gwo(r)dn, und åwi in d Å(n)fråchthittn, und då håbm s es åftn in d Zü(l) a(n)he, und ä(n)he i da Obatrau(n) sand s åftn in Wågn volådnd wo(r)dn. Dås kå(n) i eng håid dazöh(l)n, wai i s sö(l)ba midgmåcht hå(n). Wia s enta gwesn is, is-s jå grundvoschiedn gwen, wai enta håbm s-s Fasslhaus ghåbt. I woåß-s zwå(r) neamma, åba, åba mai(n) Våda und, und mai(n) Eh(n)l, mai(n) Våda is in Fasslhaus gwesn aa. Und mai(n) Eh(n)l de(r) is Schefmå(n) gwen, de(r) is duri dås Schefmå(n) wo(r)dn, wai die Scheflait, de håbm de Trau(n)roßbesitza gwen, dazumåi in, in Schteeg, und wia bon, wia bon Pü(l)zn Woifal, dås is aa oa(n)ch gwen, und vo(n) docht schtåmmt aigentli insa Famili då he(r). Und åftn is da, da Eh(n)l, mai(n) Eh(n)l, de(r) is håid åin Må(n)tåg um sechse i da Friahe in Schteeg weggfåh(r)n mid saa(n)ch Zü(l) auf Gmundn. Dås håd åba sai(n) Sådch ghåbt. Damid a auf Gmundn kemma is mit da Zü(l), håt da See enta gschaucht we(r)dn miassn a weng. Und sechs Schtund, wånn s um sechse i da Friahe fuachd san, åhigfåh(r)n san, håbm s um Mittanåcht in See aufmåcha miassn, auslåssn miassn, wai wånn s nid, dås nid tå(n) håd, wa(r) d Zü(l) aussigfåh(r)n aus n Wåssa. Drum håbm s um sechs Schtund enta aufmåcha ... Glaubarat ma s nit, åba es is nid åndasch gwen. Und båid åft, åft is, åft håd sa si aussegånga, und de Zü(l)a, de e(r) gliefacht håd ... E(r) is Schtoiamå(n) gwen. De(r) håd, de håbm, sand håid nåkemma, ibaråi is wieda oana gwesn, und då, und danå san åftn d Trau(n)roß kemma, åhikemma, de håbm d Zü(l)a wieda heraufzogn, de laa(r)n. Dås sand d Trau(n)roß gwesn. Jå, es, es is, es is vo(r) lauta Ra(r)n gånge, und då is a håid aus gwen vo Må(n)tåg i da Friahe bis in Midwoch, is a håid, bo da, auf d Nådht, lång nid is a håid wieda hoamkemma. Und dås kå(n) ma eahm denga, Gö(l)d wiacht aa ned vü(l) hoambråcht håbm, wai umadam sand de Ai(n)keh(r)n gwesn. Mh, es is a noutigs, a noutigs Ding gwen. Måcha ma håid [...]. Jå, und da i s recht såg, e(r) håd nid vü(l) vodea(n)d, mai(n) Eh(n)l, åba e(r) is sai(n) Lebtåg recht rechtschåffn gwen. Håd sogå(r), wiar a amåi åhikemma is auf Gmundn aa mid saa(n)ch, mid saa(n)ch Zü(l), då is a Wind gånge auf m Gmundna See, a groußa. Und då is, åba woåß i nid, ob s gånz recht is, da Frånz-Kå(r)l då gwen. Dås mua a insriga friariga Kaisa gwen sai(n), und de(r) håd eahm a Fah(n)l iwaraicht, a rouds Fah(n)l, mid, mid goidarane Frånsn, des håbm ma lång dahoam ghåbt, åis, åis [...] Auszaichnung. Und åft håd a aa no a Beginstigung ghåbt: "Da," håd a gsågt, "da dai(n) Waib fradschln de(r)f." Hetz moa(n)ts åba es eppa, dås Fradschln is

"plauschn". Dås is nid wâh(r). Fradschn, dås is a Håndl gwesn mid Graudhapp, mid Ruabm, mid [...]gwiachz und håid, wia ma sågt, Zuaschpaisn, mehra nid. Åba no oan håd a ghåbt, oan Vochtäü. Åimåi, båid a dahoam gwen is, åft håd da Wächta bo eahm schrai(n) miassn, und dafi(r) håd a håid åba an Schraigraiza zâihn miassn, åi, åi zaitngwais, dås is da Schraigraiza gwesn. An ånasmåi, mua i ge aufhea(r)n mid den und mua waita, mua eng waita wås sågn. De Gschichd håd si åft ibalebt, gö(l). Es sand åi glait wo(r)dn, midsåmt da groußn Noud, de s ghåbd håbm. Åchtzehe Gschwistarad håbm s gwesn, mai(n) [...], sand s gwesn. Já, a so a Famili, já, es is åba do gånge. Und da ge oan ai(n)gfåin wa(r), was schtöh(l)n oda wås, dås is koa(n) Red gwesn. In åchtadåchtzga Jåh(r) hå(n) i håid åftnd bo da Salin gåabat. Já, dås is [...], då håd ma håid in Tåg, i bi nid da schlechtest gwesn, hå(n) håid in Tåg fuchzg Graiza dea(n)d. Sand åba oan gwen, de håmbd gråd viachzg Graiza ghåbt in Tåg. De håmbd woi, dås is woi wenig gwesn. Naa, åba es is aa umagånge, de Zaid, und åftn is de Gschicht a so wo(r)dn: Es håd si åimåi wieda wås gåndad. Es is åftn schtåd n Fiadalsåiz Blangsåiz gmåcht, eachzaigt wo(r)dn, da Blangsåiz eachzaigt. Åft is dås åkemma, dås Hobin. Dås is åis åkemma, is åis ånasch wo(r)dn. Åft håbm ma im, bi i håid täuwais bo n Zimmalaitn gwesn, und håid a so umanåna. Und nå und nå is da Loh(n) aa mehra wo(r)dn, und åftn bo da Musi b i aa gwesn. Und da ma seg amåi dass s ma z låb wo(r)dn wa(r), da ma långwailig gwen wa(r), vo den is gå(r) koa(n) Red. Mia håbm insa Gsö(l)schåft zsåmmgfundn, und dås, de Gsö(l)schåft, de håd ma in Båtzklub gnennd. Nid eppa, dass-s moa(n)ts, mia san bsoffm gwesn, naa, sondan wåü ma ålle Wocha an Viarabåtz, des sand so Gö(l)dschtückin gwen, wia d Fünf-, Fünf-Schiling-Schtickü i da Gress. Åba nid, nid waiß, sondan es is, es is a Kupfa gwen, grea(n)schpådig, und åi Fårim håd s ghåbt, åba "Båtz" håbm ma n ghoabn, und dås is insa Intahåitung ... Då san ma håid zsåmmkemma, und håbm Bö(l)zl gschossn, aus so Reh(r)ln, in Grean Ånga. Und då mua ma sågn, då håbm s ins aa, da Riazinga, de(r) insa Wåågmoasta gwesn is enta, ... håbmd ins åiwai sche(n)tå(n). Und då san ma gwen, eh da Rothn Godl aa, [...]. Åiwai håbm ma gsågt "Koa(n)zn Godl", åba es is da Rothn Godl gwen. Und, und no an etla. A Schtrimiza, de(r) z Goisan gschorim is, is a Schtaiga gwen, und mehra, Viachtbaua und ..., håd ma håid a so an, an åchtzeha, zwoa(n)zg midanåna. Und d Musi håbm ma åiwai ghåbt, wai an, inta ins Kåmaradn san oan gwen, de håbmd, da oa(n) håd gaignd, i hå(n) a weng mid da Zidan gschpü(l)d, und a pår Schülarinna hå(n) i ghåbt, de håbmd aa wås bairågn. A Musi håbm ma åiwai ghåbt. Und, vo da Musi, då mua i no [...] wås eawåhnen. Da håbm ma amåi s Kaisafest ghåbt, wia s enta gfaiacht wo(r)dn is. Und båid ma, båid ma, håbm ma nebm, bo da Ti(r), håbm ma åimåi s Kaisaliad gschpü(l)d. Und wåhradn Gotsdea(n)st håd ma håid sain, d Inschtrumenta, de(r) s nid ghåitn håd, bon Viachtbauan a(n)he tå(n). Und då håbm s ma håid aa gschåfft, i soid de grouß Trummi a(n)he toa(n) bon Viachtbaua in a [...]. I hå(n) s håid bo da Hausti(r) a(n)he tå(n), und nå, da Riazinga Håns aa, in der Waise, es is da Kloa(n)tambur gwen. Und åft håbm ma, håbm ma s håid a(n)he toa(n). Und wia d Kirazaid aus gwen is, åft is da, insa Kapö(l)nmoasta, da Raisnbichla ... Obwoi, i mua s sågn, i hå(n) eahm vü(l) z vodånga, e(r) is [...] gegn maina, obwoi a iawa recht zo(r)ig we(r)dn håd kinna, åba des håd, es håd koa(n) Daua ghåbt, e(r) is åimåi wieda gschwind guad gwen. Is a håid åhagånge iba d Stiagn, und mia håbm d Trummi docht zuahigschtö(l)d ghåbt, zuahitå(n) ghåbt, und is i d, auf d Trummi gschtiegn. Hetz kinnts eng denga, wås ma då dalebt håbm. Já, åba kå(n) ma håid nix måcha. Es is åba nid des oanzig gwesn. Wiedar amåi håbm ma bo an, bo an Fåhnenwaihe in Ischl gwen, und då håbm ma auf m, wia hoabst den dås, Doppiblick, håbm ma insa Essn ghåbt. Und då håbm ma håid aa [...] obm gschpü(l)d und håbm aa d Trummi auffigschleppt, und bevo(r) ma gånz auffikemma sand, dås is a Bühi åha, a Fö(l)s, a so a Bühi åha, is den d Trummi auskemma und is wieda åhigwåling, wo s intn gwen is enta. Mit, bo da Musi håbm ma etla

Ealebnisse midgmächt, åba es is åiwai wegn den guad gånge. Und wå(n) i s recht såg, d Musi håd mi åiwai gfraid, und gfraid mi aa no.

Ja, im, im siebziger Jahr tausendachthundertsiebzig, den neunten April bin ich geboren worden, das ist an einem Palmsamstag gewesen. Meine anderen Geschwister, die ich noch gehabt habe, sind einige dagewesen, drei Buben und von, von meiner Tante auch drei Mädchen. Die haben sie zum Ahnlberg¹ geschickt, derweil der feierliche Akt von meiner Geburt vorübergegangen ist. Und wie sie heimgekommen sind, haben sie mir halt danach erzählt, dann haben sie ihnen es halt gesagt, dass wir jetzt wieder ein Bübchen haben. Nun, es wäre alles recht gewesen, aber es ist halt mager gewesen, so viele Kinder, es ist halt mager zugegangen. Aber macht nichts, wir haben uns doch herausgewickelt. Meine anderen drei Brüder, die haben sie alle gehalten zum Militär, nur mich nicht. Da hat der selbig Doktor gesagt: "Ja, mein Lieber du mußt schon noch ein wenig stärker werden, ein anderes Mal nehmen wir dich schon." Nun, habe ich mir dann gesagt: "Ja, mir ist ohnehin nichts darum," und dann hat er mir einen Klaps gegeben, der, der Doktor. Und dann, naja, wenn mir ohnehin nichts darum ist. Jetzt sind wir halt danach umher gegangen zu Ischl, einmal zum Auer Sebastian, haben sie gesagt, und, und so bis das ich, da habe ich dann mit den anderen meinen Schulfreunden, die habe ich dann kennen gelernt, die auch in der Hallstatt geboren worden sind, und, und dann sind wir halt zu Fuß herauf gegangen von Ischl. Anders hätte es das nicht gegeben, weil das Geld ist doch klug² gewesen. Nun, jetzt, wie wir heim gekommen sind, ja, jetzt habe ich alleweil, jetzt wäre ich halt doch schon so alt, wäre ich doch schon {ein} achtzehn Jahre alt, wenn ich halt einmal eine Arbeit kriegte. Nun, jetzt bin ich halt gegangen, dazumal der Kirnbauer, Bergrat Kirnbauer, dort ist er, meine ich, noch gerade Verwalter gewesen, aber er hat mich dann geschwind angeschaut: "Was wollen sie denn, was wollen sie denn?" - "Ja," habe ich gesagt, "ich täte halt bitten um eine Arbeit." - "Wie heißt du denn?" - Jetzt habe ich ihm es halt gesagt. - "Ja, da gehen ohnehin schon zwei Brüder in die Arbeit von euch. Nein, {keine} Arbeit kann ich dir nicht geben." Mh, so bin ich halt wieder gegangen. Wie ich so hinausgegangen bin bei der Tür, dann ist der Reisenbichler dahergekommen, der ist dazumal ein {so} Kanzlist gewesen, und hat gesagt zu mir: "Nun, dass du mir denn die Geige nicht heimgetragen hast?" Weil er ja alleweil geigeigt hat im Chor, eben er. "Ja," sage ich, "ja, weil ich um eine Arbeit gefragt hätte." - "Nun ja, hast du eine gekriegt?" - "Nein, er hat gesagt, ich bin ihm zu schwach." - "Ach," hat er gesagt, der Reisenbichler, "geh hin Heim, wir kriegen schon eine für dich auch noch." Nun, und das ist am Sonntag gewesen, und am, und am Montag, am, am Mittwoch danach bin ich in die Arbeit gegangen. In der Magazin die Fuderl abgehobelt. Nun ja, ja, das ist {ein} so gewesen. Da hat es noch Salzfüderl gegeben, die sind gewesen konisch beim Boden, die sind gewesen wie ein Zuckerhut, aber beim Boden breiter, und dann in der Höhe, am Ende, als wie ein heutiger Wassereimer. Und oben kleiner, das hat man den Wipfel genannt. Unten, ja, ich meine, das haben wir den Herd³ genannt, und das ist der Wipfel gewesen. Und die sind recht verschieden schwer gewesen, je nachdem, dass sie eine starke Sulze gehabt haben, nach den Graden ist das gegangen, da haben wir Salzfüderl gehabt. Es ist in der Höhe, Größe auch ein wenig ein Unterschied gewesen. Die

¹ Flur im Hallstätter Ortsgebiet.

² Knapp. - Vgl. PATOCKA, Franz, S. 253: "mhd. kluoc, u. a. fein, zierlich, glatt (...). Das Fortleben der vom Gemeinsprachlichen abweichenden Bedeutung dokumentiert z. B. SCHATZ, Josef, Wörterbuch der Tiroler Mundarten, 2 Bde., Innsbruck 1955, I, S. 342: "kluges Mehl".

³ Vgl. SCHEUCHENSTUEL, Idioticon, S. 149: "(...) wobei die weitere Seite Herd genannt (...) wird." - Dazu KLUGE, Etymologisches Wörterbuch, S. 304: "Herd, m. mhd hert(d) Boden (als Feuerstätte)".

haben vierzehn Kilo gewogen, am meisten{s} ist halt vorgekommen, sind so Salzfüderl gewesen, die haben achtzehn Kilo, siebzehn, achtzehn, neunzehn, zwanzig und, und dann, und die schweren, bis auf vierundzwanzig Kilo sind sie genommen worden. Was schwerer gewesen wäre, das hätte weggehackt werden müssen, weil das hätte die Finanz[behörde] beanständet, denn da sind die Finanz[beamten] da gewesen. Und das ist, da hat man es genommen und hat es auf die Waage gelegt, und auf der Waage hat der Wäger, der Waagmeister, das Numero hinaufgeschrieben und das Gewicht. Also siebzehn oder achtzehn Kilo, aber nicht dazu "Kilo", sondern achtzehneinhalb oder neunzehn, neunzehneinhalb, und nun das ist sortenweise aufgestapelt worden. Und bin nicht lange bei dem Föderlputzen gewesen. Die hat man wegen dem geputzt, weil die Salzstöcke, die sind in, in der Dörre, die Pfiesel⁴ hat man sie genannt, da sind sie so braun geworden, schwarz manchmal, so rußig⁵, und das hat weghobeln, weggehobelt werden müssen, wegen dem. Früher sind sie ja schön gewesen, derweilen die Holzfeuerung gewesen ist, das ist erst bei den Kohlen geworden. Nun, und da bin ich dann zum Sortieren gekommen. Da hat der selbig Waagmeister, das ist der Riezinger, Riezinger gewesen, der Grün-Anger-Wirt, und der, der Registerführer, das ist der, den haben wir genannt Schorschen Esi, das ist aber nicht sein Name gewesen sondern Wimmer. Und ich habe sie auf die Waage gelegt, und der hat das Numero draufgeschrieben, und der eine, der Registerführer, der hat ein Kügelchen hinübergeschoben über, über einen Draht, und das ist gezählt [...], das ist so gezählt ... Nachher, soviel wir halt gemacht haben. Und ich habe sie dann, ich habe sie dann, da, da ist einer gewesen, nun, da ist der Bärnkopf Fritz, hat man ihn geheißen, der hat das Numero mit einem Pinsel dann hinaufgemalt, schwarz hinaufgeschrieben. Und sobald er es hinaufgeschrieben hat, dann hat er es auf einen Wagen gestellt, und sobald der Wagen ziemlich voll gewesen ist, dann haben wir, haben wir den Wagen ... Und mein Kamerad dazumal, der Engler Alois, haben wir hinausgeschoben in die Magazin. Und dort haben wir Sorte zu Sorte getan, vierzehn zu vierzehn, fünfzehn zu fünfzehn, und auch die halben auch wieder extra, bis hinauf auf vierundzwanzig, was ohnehin selten gewesen ist, dass eines vierundzwanzig Kilo gehabt hat. Und da haben wir sie aufgestapelt, da haben wir so drei, dreikantige Leisten gehabt, und da, die haben wir untergelegt, dass sie nicht rollen haben können, und die haben wir acht Föderl hoch aufstapeln müssen, wir zwei Sortierer. Nun, sobald wir sie auf Dann sind die Weiber gekommen, die Anfrachtweiber,⁶ die haben dann die Föderl, das ist schon festgelegt gewesen, wieviel dass sie nehmen müssen, dürfen, und haben sie durch eine Rumpel hinabgelassen, wie man früher einen Aufzug gehabt hat, ist das eine Rumpel abwärts gewesen. Da haben sie ein Föderl draufgestellt, und dann ist es da hinabgefahren und wieder auf, auf den Wagen aufgelegt worden, und hinunter in die Anfrachthütte,⁷ und da haben sie es dann in die Zille hinein, und drüben in der Obertraun sind sie dann in [Eisenbahn]wagen verladen worden.

⁴ Vgl. PATOCKA, Salzwesen, S. 249: "Pfiesel, Dörrstube besonderer Bauart." - Ebenda S. 51: "Im Dörrhaus befindet sich eine Reihe von Dörrstuben bzw. Pfieseln, die wie die Pfannen mit Holz beheizt werden. Dort werden unter der Obhut der Dörrer die Fuder gedörrt (gehärtet), was etwa 60 Stunden in Anspruch nimmt. Dann ist das Salz vollkommen trocken und für die Weiterverarbeitung bzw. Verpackung fertig."

⁵ Vgl. SCHRAML, Salinenwesen, III, S. 252: "Je rauher die nassen Föderl aus den Kufen kamen, desto leichter setzte sich die Flugasche und sonstiger Schmutz beim Dörren an."

⁶ Vgl. SCHEUCHENSTUEL, Idioticon, S. 86: "Föderlträger, Arbeiter oder Arbeiterinnen, welche die Föderl, in die (...) Magazinetragen." Interessant ist der Vergleich mit BUSCHMAN, J. Ottokar von, Das Salz, dessen Production, Vertrieb und Verwendung in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der Zeit von 1848 bis 1898., Wien 1898. In der Tabelle1 ist für das Jahr 1897 der Stand an weiblichen Arbeitern mit 0 Angegeben.

⁷ Überdachter Schiffsanlegeplatz. Bildmaterial: MORTON, Viertausendfünfhundert Jahre Hallstatt, S. 150: Historische Photographie der Anfrachthütte.

Das kann ich euch halt erzählen, weil ich es selber mitgemacht habe. Wie es früher gewesen ist, ist es ja grundverschieden gewesen, weil früher haben sie das Fässerhaus gehabt. Ich weiß es zwar nimmer, aber, aber mein Vater und, und mein Ähnl, mein Vater ist im Fässerhaus gewesen auch. Und mein Ähnl der ist Schiffmann gewesen, der ist durch das Schiffmann geworden, weil die Schiffleute, die {haben}[sind], die Traunroßbesitzer gewesen, dazumal in, in Steeg, und wie beim, Pilzen Wolfgang, das ist auch einer gewesen, und von dort stammt eigentlich unsere Familie da her.⁸ Und dann ist der, der Ähnl, mein Ähnl, der ist halt alle Montage um sechs in der Früh in Steeg weggefahren mit seiner Zille auf Gmunden. Das hat aber seine Sache gehabt. Damit er auf Gmunden gekommen ist mit der Zille, hat der See vorher gestaut werden müssen ein wenig. Und sechs Stunden, wenn sie um sechs in der Früh fort sind, hinabgefahren sind, haben sie um Mitternacht [die Seeklause] aufmachen müssen, auslassen müssen, weil wenn sie es nicht, das nicht getan hätten, wäre die Zille hinausgefahren aus dem Wasser. Darum haben sie sechs Stunden früher aufmachen ... Glaubte man es nicht, aber es ist nicht anders gewesen. Und sobald dann, dann ist, dann hat es sich ausgegangen, und die Zille, die er geliefert hat ... Er ist Steuermann gewesen. Der hat, diese haben, sind halt nachgekommen, überall ist wieder einer gewesen, und da, und danach sind dann die Traunrösser gekommen, hinabgekommen, die haben die Zillen wieder heraufgezogen, die leeren. Das sind die Traunrösser gewesen. Ja, es, es ist, es ist vor lauter Fröhlichkeit gegangen, und da ist er halt ausgewesen von Montag in der Früh bis zum Mittwoch, ist er halt, bei der, auf die Nacht, lange nicht ist er halt wieder heimgekommen. Und das kann man [sich] denken, Geld wird er auch nicht viel heimgebracht haben, weil rundherum sind die Einkehrn gewesen. Mh, es ist ein armseliges, ein armseliges Ding gewesen. Machen wir halt [...]. Ja, und das ich es recht sage, er hat nicht viel verdient, mein Ähnl, aber er ist sein Lebtage recht rechtschaffen gewesen. Hat sogar, wie er einmal hinabgekommen ist auf Gmunden auch mit seiner, mit seiner Zille, da ist ein Wind gegangen auf dem Gmundener See, ein großer. Und da ist, ach ich weiß nicht, ob es ganz recht ist, der Franz-Karl dagewesen. Das muß ein unsriger früherer Kaiser gewesen sein, und der hat ihm ein Fähnchen überreicht, ein rotes Fähnchen, mit, mit goldenen Fransen, das haben wir lange daheim gehabt, als, als [...] Auszeichnung. Und dann hat er auch noch eine Begünstigung gehabt: "Dass," hat er gesagt, "dass dein Weib fratscheln darf." Jetzt meint aber ihr vielleicht, das Fratscheln ist "plauschen". Das ist nicht wahr. Fratscheln das ist ein Handel gewesen mit Krautköpfen, mit Rüben, mit [...]gewürz und halt, wie man sagt, Zuspeisen, mehr nicht. Aber noch einen hat er gehabt, einen Vorteil. Allemal sobald er daheim gewesen ist, dann hat der [Nacht]wächter bei ihm schreien müssen, und dafür hat er halt aber einen Schreikreuzer zahlen müssen, alle, alle zeitenweise, das ist der Schreikreuzer gewesen. Ein andermal, muß ich aufhören mit dem und muß weiter, muß euch weiter was sagen. Die Geschichte hat sich dann überlebt, gelt. Es sind alle geleitet worden, mit samt der großen Not, die sie gehabt haben. Achtzehn Geschwister {haben}[sind] sie gewesen, meine [...], sind sie gewesen. Ja {eine} so eine Familie, ja, es ist aber doch gegangen. Und dass einen eingefallen wäre, was stehlen oder was, das ist keine Rede gewesen. Im achtundachziger Jahr habe ich halt dann bei der Saline gearbeitet. Ja, das ist [...], da hat man halt im Tag, ich bin nicht der schlechteste gewesen, hab ich halt im Tag fünfzig Kreuzer verdient. Sind aber einige gewesen, die haben gerade vierzig Kreuzer gehabt im Tag. Die haben wohl, das ist wohl wenig gewesen. Nun, aber es ist auch vorübergegangen, die Zeit, und dann ist die Geschichte {ein} so geworden: Es hat sich alle Male wieder etwas geändert. Es ist dann

⁸ Die Familie Pilz in Steeg wird bei SCHRAML, Salinenwesen, III, S. 285 als Traunroßbauern belegt.

statt des Fuderlsalzes Blanksalz⁹ gemacht, erzeugt worden, der Blanksalz erzeugt. Dann ist das abgekommen das [Fuderl]hobeln. Das ist alles abgekommen, ist alles anders geworden. Dann haben wir im, bin ich halt teilweise bei den Zimmerleuten gewesen, und halt {ein} so umeinander. Und nach und nach ist der Lohn auch mehr geworden, und dann bei der Musik bin ich auch gewesen. Und das mir selbiges einmal dass es mir zu unangenehm geworden wäre, dass mir langweilig gewesen wäre, von dem ist gar keine Rede. Wir haben unsere Gesellschaft zusammengefunden, und das, die Gesellschaft, die hat man den Batzenclub genannt. Nicht vielleicht, dass ihr meint, wir sind besoffen gewesen, nein, sondern weil wir jede Woche einen Viererbatzen, das sind so Geldstücke gewesen, wie die Fünf-, Fünf-Schilling-Stücke in der Größe. Aber nicht, nicht weiß, sondern es ist, es ist ein Kupfer gewesen, grüspanig, und alle Farben hat es gehabt, aber "Batzen" haben wir es geheißt, und das ist unsere Unterhaltung ... Da sind wir halt zusammengekommen, und haben Bolzen geschossen, aus so Röhrchen, im Grünen Anger. Und da muß man sagen, da haben sie uns auch, der Riezinger, der unser Waagmeister gewesen ist früher, ... haben uns alleweil schöngetan. Und da sind wir gewesen, ohnehin der Rothen Gottlieb auch, [...]. Immer haben wir gesagt "Kainzen Gottlieb", aber es ist der Rothen Gottlieb gewesen. Und, und noch {ein} etliche. Ein Strimitzer, der zu Goisern gestorben ist, ist ein Steiger gewesen, und mehrere, Viertbauer und ..., hat man halt {ein} so einige, einige ach zehn, zwanzig miteinander. Und die Musik haben wir alleweil gehabt, weil {einen,} unter uns Kameraden sind einige gewesen, die haben, der eine hat gezeit, ich habe ein wenig mit der Zither gespielt, und ein paar Schülerinnen habe ich gehabt, die haben auch was beigetragen. Eine Musik haben wir alleweil gehabt. Und, von der Musik, da muß ich noch [...] etwas erwähnen. Da haben wir einmal das Kaiserfest gehabt, wie es früher gefeiert worden ist. Und sobald wir, sobald wir, haben wir neben, bei der Türe, haben wir einmal das Kaiserlied gespielt. Und während des Gottesdienstes hat man halt seine, die Instrumente, der sie nicht gehalten hat, beim Viertbauern hinein getan. Und da haben sie mir halt auch angeschafft, ich soll die große Trommel hinein tun beim Viertbauer in ein [...]. Ich habe sie halt bei der Haustür hinein getan, und nun, der Riezinger Hans auch, in der Weise, es ist der Kleintambour gewesen. Und dann haben wir, haben wir sie halt hinein getan. Und wie die Kirchenzeit aus gewesen ist, dann ist der, unser Kapellmeister, der Reisenbichler ... Obwohl, ich muß sagen, ich habe ihm viel zu verdanken, er ist [...] gegen mich, obwohl er manchmal recht zornig werden hat können, aber das hat, es hat keine Dauer gehabt, er ist allemal wieder geschwind gut gewesen. Ist er halt herabgegangen über die Stiege, und wir haben die Trommel dort hingestellt gehabt, hinzugetan gehabt, und ist in die, auf die Trommel gestiegen. Jetzt könnt [ihr] euch denken, was wir da erlebt haben. Ja, aber kann man halt nichts machen. Es ist aber nicht das einzige gewesen. Wieder einmal {haben}[sind] wir bei einer, bei einer Fahnenweihe in Ischl gewesen, und da haben wir auf dem, wie heißt denn das, Doppelblick,¹⁰ haben wir unser Essen gehabt. Und da haben wir halt auch [...] oben gespielt und haben auch die Trommel hinaufgeschleppt, und bevor wir ganz hinaufgekommen sind, da ist ein Bühel herunter, ein Fels, {ein} so ein Bühel herunter, ist dem die Trommel ausgekommen und ist wieder hinuntergerollt, wo sie unten gewesen ist vorher. Mit, bei der Musik haben wir etliche

⁹ Loses, grobkörniges Salz. - Vgl. TREFFER, Weißes Gold, S. 145: "Gegen 1900 allerdings war die Verarbeitung von losem Salz - Blanksalz - unaufhaltsam im Vormarsch. Blanksalz wurde in flachen Blechwannen getrocknet, den sogenannten Dörrwannen (...)."

¹⁰ Flur im Norden von Bad Ischl.

Erlebnisse mitgemacht, aber es ist alleweil trotzdem gut gegangen. Und wenn ich es recht sage, die Musik hat mich alleweil gefreut, und {ge}freut mich auch noch.

LITERATUR

- BUSCHMAN, J. Ottokar von, Das Salz, dessen Production, Vertrieb und Verwendung in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der Zeit von 1848 bis 1898., Wien 1898.
- KLIMPERT, Richard, Lexikon der Münzen, Maße, Gewichte und Zeitgrößen aller Länder der Erde, Berlin 1896.
- KLUGE, Friedrich, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin 1975.
- MORTON, Friedrich, Hallstatt, die letzten einhundertfünfzig Jahre des Bergmannsortes, Hallstatt 1954.
- MORTON, Friedrich, Viertausendfünfhundert Jahre Hallstatt im Bilde, Hallstatt 1981.
- PATOCKA, Franz, Das österreichische Salzwesen. Eine Untersuchung zur historischen Terminologie, Wien 1987.
- PATOCKA, Franz, Zur Satzgliedstellung in den bairischen Dialekten in Österreich, i. e.
- SCHATZ, Josef, Wörterbuch der Tiroler Mundarten, 2 Bde., Innsbruck 1955.
- SCHEUCHENSTUEL, Carl von, Idioticon der österreichischen Berg- und Hüttensprache, Wien 1856.
- SCHMELLER, Johann Andreas, Bayrisches Wörterbuch, 2 Bde, München 1887.
- SCHRAML, Carl, Das oberösterreichische Salinenwesen vom Beginne des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Wien 1932 (= Salinenwesen I).
- SCHRAML, Carl, Das oberösterreichische Salinenwesen von 1750 bis zur Zeit nach den Franzosenkriegen, (= Salinenwesen II).
- SCHRAML, Carl, Das oberösterreichische Salinenwesen von 1818 bis zum Ende des Salzamtes im Jahre 1850, Wien 1936 (= Salinenwesen III).